

SEMP Mobilitätssemester an der PH Bern

Erfahrungsbericht

Vorname: Nicolas

Alter: 24

8. Semester

Lehramt

Zeitraum: 17.09.2017 – 31.01.2018

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|-----|--|---|
| 1 | Persönliches | 3 |
| 2 | Organisatorisches | 3 |
| 3 | Erster Eindruck | 4 |
| 4 | Studium | 4 |
| 5 | Lernen/Unterrichten | 5 |
| 5.1 | Lehrerbildung in der Schweiz/Deutschland | 5 |
| 5.2 | Schul- und Hochschulbildung in der Schweiz/in Deutschland..... | 6 |
| 6 | Tipps für künftige Mobilitätsstudierende | 6 |
| 7 | Persönliches Fazit..... | 8 |

1 Persönliches

Ich studiere gegenwärtig an der Universität Marburg Geographie und Sport auf Lehramt (Sek II). Im 8. Semester habe ich mich für ein Mobilitätssemester in der Schweiz auf der Pädagogischen Hochschule Bern entschieden.

Seit Studienbeginn habe ich vorgehabt, ein oder zwei Auslandssemester zu absolvieren. Die Schweiz kannte ich bisher immer nur vom Urlaub.

Ich habe mich aus mehreren Gründen für die Schweiz und Bern entschieden. Der bedeutendste Grund war die Nähe zu den Alpen (Berner Oberland und Wallis). Während meines Mobilitätssemester war ich schnell an den bekannten Naturschönheiten wie Lauterbrunnen, Jungfrauojoch, Zermatt/Matterhorn, Interlaken und viele anderen schönen Orten. Auch die wunderschöne Stadt Bern selber hat mich zu dem Entschluss bewegt. Zudem fand ich auch die zentrale Lage in der Schweiz sehr attraktiv. Zürich, Luzern, Basel und Genf sind von Bern aus gesehen schnell zu erreichen.

2 Organisatorisches

Die Organisation der Unterkunft lief sehr unproblematisch. In der Stadt Bern und Umgebung gibt es mehrere Studentenwohnheime vom Verein Berner Studentenlogierhaus. Ich konnte lange vor der Abreise mir mühelos auf der Website www.vbsl.ch mein Wohnheim aussuchen und mich auf eine Warteliste setzen lassen. Es gilt jedoch zu beachten, sich rechtzeitig anzumelden. In meinem Fall habe ich dies bereits im Mai 2017 gemacht. Ich denke jedoch, dass man auch bei einer späteren Anmeldung ein Zimmer bekommt, jedoch hat man dann wahrscheinlich weniger Auswahlmöglichkeiten. Ich habe mich für das Wohnheim in Bolligen entschieden. Das Wohnheim ist sehr modern und liegt direkt am Bahnhof Bolligen. Von dort ist man mit dem Zug in nur zwölf Minuten am Berner Hauptbahnhof. Mit dem Fahrrad ist man in 20 Minuten da. Ein Zimmer kostet 600 Schweizer Franken (512€). Mein Mietvertrag wurde mir via Mail zugeschickt. Diesen konnte ich dann bequem Zuhause unterschreiben, scannen und via Mail an die Verwaltung zurückschicken. Die Schlüsselübergabe war auch sehr unproblematisch. Man kann diesen direkt bei der Hausmeisterin abholen. Wenn man ausserhalb der Arbeitszeiten ankommt, wie zum Beispiel am späten Abend oder am Wochenende, gibt es einen automatischen Schlüsselsafe direkt am Eingang. Mit einem PIN Code erhält man dann den Schlüssel.

Ich bin mit dem Flugzeug und mit dem Zug angereist. Gelandet bin ich in Zürich. Von dort kann man bequem mit dem Zug direkt nach Bern reisen. Es empfiehlt sich das

Zugticket frühzeitig zu buchen. Die SBB (Schweizer Bundesbahnen) bietet Spartickets an, die kontingentiert sind. Dann fährt man für 25 CHF statt für 50 CHF. Dies kann man ebenfalls bequem bereits von Zuhause online erledigen unter www.sbb.ch.

3 Erster Eindruck

Mein erster Eindruck war ausschliesslich positiv. Das Gebäude der Pädagogischen Hochschule Bern ist sehr modern und eindrucksvoll. Die Stadt Bern ist wirklich sehr schön (UNESCO Weltkulturerbe), gemütlich und überschaubar. Ich habe am Anfang noch etwas Verständnisschwierigkeiten mit dem Schweizerdeutsch gehabt. Man lernt es jedoch schnell, wenn man viel mit Schweizerinnen und Schweizer spricht und Berner Radio hört.

In der Schweiz viel mir direkt die einwandfreie Organisation und Pünktlichkeit auf. Das ist mir beispielsweise beim Schweizer Zugverkehr aufgefallen. Verspätungen sind wirklich sehr selten. Man braucht nicht auf Anschlusszüge warten, weil diese bereits auf einem anderen Bahnsteig warten.

Wenn man wie ich aus dem flachen Norden Deutschlands kommt, dann fallen einem ausserdem die bergigen Landschaften auf. Bei schönem Wetter sieht man auf dem Weg zur Pädagogischen Hochschule Bern direkt auf ein Alpenpanorama. Für mich war dieser erste Eindruck atemberaubend.

4 Studium

Die Kurswahl habe ich bereits in Deutschland getätigt. Verantwortlich an der PH Bern dafür Frau Bieri von der Studienberatung. Diese Kurswahl verlief sehr unproblematisch. Zunächst habe ich in Abstimmung mit den zuständigen Dozentinnen und Dozenten meiner Heimathochschule die Module gewählt. Die Kurse konnte ich aus einer Veranstaltungsübersicht vom Herbstsemester wählen. Diese Modulauswahl habe ich dann Frau Bieri geschickt, die mich dann für diese Module angemeldet hat. Die Anmeldung ist garantiert und man kann somit sicher sein, dass man die Vereinbarung auf dem Learning Agreement einhalten kann.

Es ist wirklich wichtig, dass man sich frühzeitig bei jeder Dozentin und jedem Dozenten der PH Bern über die Prüfungsanmeldung erkundigt. Diese kann sich in jedem Modul unterscheiden. Sowohl Fristen und Vorgehensweise unterscheiden sich. Alle Dozentinnen und Dozenten sind sehr hilfsbereit bei der Anmeldung.

In der Schweiz angehende Sek I Lehrerinnen und Lehrer an der Pädagogischen Hochschule ausgebildet. In Deutschland studiert man in der Regel an einer Universität zwei Fächer. Einige Themen, die ich während des Studiums an der Universität gelernt habe, werden meiner Einschätzung nach nie Thema im Unterricht sein. Wahrscheinlich liegt es daran, dass man viele Module studiert, die Teil des Monobachelors sind. Die Themen hingegen, welche ich an der PH Bern gelernt habe, sind im Lehrplan wiederzufinden.

Das Studium wirkte mir deutlich verschulter als in Deutschland. Neu war für mich die Fülle an Hausaufgaben, die ich erledigen musste. An der Universität Marburg gibt es in der Regel ausschliesslich eine benotete Prüfungsleistung sowie eine Studienleistung (in Form eines Referats, Seminargestaltung oder Seminararbeit). An der PH Bern musste ich viele sogenannter Workloads regelmässig bearbeiten und zu bestimmten Fristen auf der Onlineplattform ILIAS hochladen.

5 Lernen/Unterrichten

5.1 Lehrerbildung in der Schweiz/Deutschland

Die Lehrerbildung in der Schweiz ist auf der Pädagogischen Hochschule Bern meiner Meinung nach viel praxisnäher. Alle angehenden Lehrerinnen und Lehrer müssen ein komplettes Semester an einer Schule unterrichten. Fast alle fachwissenschaftlichen Module finden in der PH Bern statt und waren inhaltlich dem Lehrplan deutlich angepasster. In meiner Heimathochschule sitze ich mit Monobachelor- und Masterstudierenden zusammen in Seminaren und Vorlesungen, welche nicht auf Lehramt studieren.

Unterschiedlich sind auch die Zulassungsbedingungen zum Studium. Anders als in Deutschland sind in der Schweiz Lehramtsstudiengänge nicht über eine Numerus Clausus zulassungsbeschränkt.

5.2 Schul- und Hochschulbildung in der Schweiz/in Deutschland

Das Bildungssystem in der Schweiz kann man nicht direkt mit dem deutschen System vergleichen, weil dieses sich von Bundesland zu Bundesland unterscheidet. Auch in der Schweiz unterscheiden sich die Bildungssysteme nach Kantonen.

Einige grobe Unterschiede, die mir aufgefallen sind, wage ich mir jedoch zu vergleichen:

Bis auf die Bundesländer Berlin und Brandenburg geht in Deutschland die Grundschule (CH: Primarstufe) lediglich bis zur vierten Klasse. In der Schweiz geht die Primarstufe deutlich länger. In Deutschland entscheidet sich dann anhand der Noten, auf welche weiterführende Schule man kommt. Gute bis sehr gute Schüler besuchen dann bereits ab der 5. Klasse das Gymnasium. In der Schweiz besucht man das Gymnasium erst deutlich später.

6 Tipps für künftige Mobilitätsstudierende

Ein paar Tipps habe ich bereits in den vorherigen Punkten genannt.

Bei der Organisation des Auslandssemesters sollte man sich beim International Office der Heimathochschule über die Mobilitätsbedingungen informieren. Meine Heimathochschule setzt voraus, dass man 30 Leistungspunkte/ECTS belegt. Wenn man die Möglichkeit hat, weniger ECTS zu belegen, dann kann ich das nur empfehlen, damit man genug Zeit hat, um die Schweiz zu bereisen. Während des Semesters muss man neben der Prüfungsvorbereitung nämlich noch wöchentliche Hausaufgaben (Workloads genannt) erledigen.

In Bern braucht man sich keine Monatskarte kaufen, wenn man ein Fahrrad mitnimmt bzw. sich hier ein gebrauchtes kauft. Aber wenn man wirklich die Schweiz erkunden möchte, dann sollte man sich überlegen ein sogenanntes General Abo (GA genannt) zu kaufen. Somit hat man die Möglichkeit, die ganze Schweiz mit dem Zug zu erkunden. Auch Bootfahrten und mehrere Gondelfahrten sind mit dem GA inklusive. Man muss zwar zunächst ein Abo für ein ganzes Jahr abschliessen, kann es jedoch nach 4 Monaten kündigen. Eine Fahrt von Bern ins Tessin kostet regulär über 100 CHF. Das heisst, dass man über 200 CHF für eine Tagestour zahlen würde. Von Bern

nach Zürich sind es hin und zurück über 100 CHF. Im Monat kostet das GA 245 CHF. Wenn man also viel unterwegs ist, dann lohnt sich das GA schnell. Die Möglichkeit preisgünstige Gemeindetageskarten zu kaufen ist zwar gut, jedoch sind diese für das Wochenende oft schon über viele Wochen ausverkauft.

Die Freizeitmöglichkeiten in der Schweiz sind für sportliche und naturbegeisterten Menschen traumhaft:

Wenn man im Herbstsemester sein Mobilitätssemester absolviert, dann sollte man sich auf jeden Fall einen Skipass kaufen. Im Kanton Wallis bot das Skigebiet Saas-Fee einen Saisonpass für umgerechnet nur 200€ an. Dieses Skigebiet ist wirklich atemberaubend. Man fährt Ski auf über 3500 Meter Höhe und ist in den tiefsten Alpen.

Wenn das Wetter mal schlecht ist, dann lohnt sich ein Blick auf die Wetterkarte (www.srf.ch => Meteo). Im italienischsprechenden Kanton Tessin scheint aufgrund seiner Lage (Die Alpen blockieren oft das schlechte Wetter vom Norden) oft dann die Sonne, wenn es in der restlichen Schweiz bewölkt ist.

Wenn man die Natur und Berge mag, dann gibt es hier unzählige Wanderwege in den Alpen.

Man sollte auch unbedingt die französischsprachige Westschweiz besuchen. Insbesondere empfehle ich die beiden Städte Lausanne und Genf, die am wunderschönen See Lac de Léman liegen. Die Architektur und das Stadtfair unterscheiden sich deutlich vom deutschsprachigen Bern und Zürich.

Empfehlenswert ist auch eine geführte Gletscherwanderung im Kanton Wallis. Ein Teil der Führung findet sogar unter dem Gletscher statt.

Ich möchte ausdrücklich darauf hinweisen, dass man seine Erkundungspläne zügig umsetzen sollte, weil das Mobilitätssemester schneller vorbei ist, als man denkt. Gerade gegen Ende des Semesters wird einem die Zeit für Unternehmungen aufgrund der Prüfungsvorbereitung fehlen.

Kontakt zu anderen Mobilitätsstudierende bekommt man durch das Erasmus Student Network (ESN). Auf der Website bern.esn.ch sind alle Termine aufgelistet. Dort kann man viele Erasmus Studierende kennen lernen. Es werden spannende Ausflüge wie Städtetrips oder eine Bundeshausführung organisiert.

Sportbegeisterte sollten sich unbedingt frühzeitig beim Unisport Bern umschauchen. Dort gibt viele Outdoorangebote wie zum Beispiel Schneeschuhwanderungen mit Fondue oder gemeinsame Bergbesteigungen.

Wenn man sich für ein Mobilitätsstudium in der Schweiz entscheidet, dann sollte man sich über die hohen Lebenshaltungskosten bewusst sein. Miete, Lebensmittel, Ausgang, Mensa, Tickets usw. sind in der Alpenrepublik gefühlt zwei bis drei Mal so teuer als in Deutschland. Dies sollte jedoch auf keinen Fall ein Grund dafür sein, sich gegen das Mobilitätsstudium zu entscheiden. Alle Mobilitätsstudenten, die im Rahmen des SEMP in die Schweiz kommen, erhalten ein monatliches Stipendium in Höhe von 420 CHF. Im International Office der Heimathochschule kann man sich über weitere Fördermöglichkeiten informieren. Wichtig ist aber auch hier, dass man sich rechtzeitig informiert, weil Bewerbungsfristen gelten. Man hat auch die Möglichkeit einen kleinen Nebenjob auszuüben. Aufgrund der hohen Lebenshaltungskosten sind die Löhne in der Schweiz auch deutlich höher als in Deutschland. Aber auch hier sollte man sich früh genug informieren bzw. schon vor Studienbeginn anreisen und anfangen zu suchen. Das Migrationsamt erlaubt für ausländische Studierende aus der EU 15 Stunden Arbeitsstunden pro Woche. Des Weiteren muss der Arbeitgeber das Migrationsamt Bern über die Beschäftigung informieren.

7 Persönliches Fazit

Generell würde ich jedem Studierenden ein Mobilitätsaufenthalt sehr empfehlen. Für mich war die gesamte Organisation sehr unproblematisch. Den grössten Teil konnte ich bereits bequem in Deutschland organisieren. Bei allen aufkommenden Fragen waren die Dozierenden und das International Office der PH Bern sehr hilfsbereit.

Ich hätte die Schweiz in keinem noch so langen Urlaub so umfangreich kennengelernt. Selbst nach dem Mobilitätssemester habe ich das Gefühl gehabt, dass ich noch längst nicht alles gesehen hatte. Man hat die Möglichkeit viele Austauschstudierende aus ganz Europa kennenzulernen und eine tolle und unvergessliche Zeit miteinander zu verbringen. Des Weiteren kann man, sofern man das Herbstsemester als Mobilitätssemester wählt, die ganze Saison Ski zu fahren. Ein Genuss, in den man eigentlich nur im Skiurlaub für begrenzte Zeit kommt. Ich war fast jedes Wochenende im

Winter im Skigebiet. Die natürliche und sprachliche Vielfalt der Schweiz sollte sich zudem auch keiner entgehen lassen.